

Opas – nie waren sie so wertvoll wie heute

KREUZTAL Ev. Männerkreise informierten sich über die großväterliche Rolle in der Gesellschaft – und deren Chancen

„Großväter sind Väter, die vom lieben Gott noch einmal eine zweite Chance erhalten haben.“

rö ■ Sie alle standen schon im Fokus moderner psychologischer und soziologischer wissenschaftlicher Untersuchungen: Mütter, Töchter, Erstgeborene, Nesthaken und andere Familienmitglieder. Aber Großväter? Die waren bis dahin sowohl in der Wissenschaft als auch in der allgemeinen Aufmerksamkeit eher nur randständige Personen. Doch allmählich, in Anlehnung an einen bekannten Werbespruch für eine Natur-Arznei aus den 1970er-Jahren, wird klar: Nie war er so wertvoll wie heute – der Großvater. In einer Zeit, in der die meisten Mütter spätestens, wenn ihre Kinder das Kindergartenalter erreicht haben, wieder einer Erwerbsarbeit nachgehen, ist nicht nur gutes Familienmanagement gefragt. Denn auch Großväter übernehmen spätestens ab diesem Zeitpunkt in vielen Familien nicht nur die Funktion des „Taxi-Drivers“, der die Enkelkinder mittags aus dem Kindergarten abholt, weil die Tochter oder die Schwiegertochter dann noch keinen Dienstschluss in einem Büro oder in einer Fabrikhalle hat.

Darüber hinaus sind unvorhergesehene Abholfahrten gerade bei Kindergartenkindern keine Seltenheit. Plötzliche, bei Kita-kindern typische Befindlichkeitsstörungen wie Bauchweh erfordern spontane familiäre Unterstützung, während die Eltern unter Umständen aber nicht immer sofort ihren Arbeitsplatz verlassen können. Zudem sind viele Familienväter Pendler. Ein Glücksfall für all diejenigen Familien, bei denen dann die Großeltern über einen „familiären SOS-Anschluss“ verfügen.

Auch wenn Tochter oder Schwiegertochter dann wenig später selbst zur Stelle sind, gerade Großväter haben dann in vielen Fällen schon einmal wertvolle „Rettungsaktionen“-Vorarbeit geleistet, indem sie das kranke Kind in der Zwischenzeit entweder schon einmal nach Hause oder zum Arzt gebracht haben. Nebenbei konnten sie ihrem Enkelkind Ängste nehmen, es in den Arm nehmen und trösten. In den meisten Fällen hat sich dann die erste Aufregung schon einmal gelegt.

Doch dies ist nur eine Facette im Lebensalltag heutiger Großväter. Die meisten leisten darüber hinaus noch viel mehr wichtige Familienarbeit. Dies näher zu beleuchten, dazu hatten jetzt die ev. Männerkreise Kreuztal, Oberholzklaun und Hoher Rain alle interessierten Großväter zu einem Vortrag von Jürgen Haas vom Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen in die ev. Kreuzkirche Kreuztal eingeladen. Großväter unterschiedlichen Alters hatten sich auf den Weg gemacht, um sich über die neuesten Erkenntnisse zu informieren.

Dabei war von Anfang an spürbar, dass Jürgen Haas, der Referent für Familienbildung und Familienpolitik (zuständig für die Vater-Kind-Agentur und die Männerarbeit Südwestfalen) und seit über zwei Jahren selbst ein Großvater mit Leib und Seele, eine nähere Ana-

lyse der Bedeutung der Großväter für längst überfällig hält.

In den meisten Familien sei es so, dass die Großväter mütterlicherseits einen eher engeren Kontakt zu ihren Enkelkindern halten. Mit den Gesetzen der Biologie könnte man darauf natürlich entgegnen: Klar, die Großeltern mütterlicherseits wissen zu 100 Prozent, dass es sich bei ihren Enkelkindern wirklich um die Kinder ihrer Tochter handelt. Die andere Großelternseite könnte bei schwieriger Familienkonstellation unter Umständen immer wieder die Vaterschaft ihrer Söhne grundsätzlich anzweifeln, auch wenn in den meisten Fällen der eigene Sohn wirklich der Vater der großelterlichen Enkelkinder ist.

Doch gibt es laut Haas durchaus auch Familien, in denen die Eltern des Vaters stärker ihre Großelternrolle wahrnehmen: „Schließlich muss auch das Großeltern-Sein erst einmal gelernt werden. Vor allem viele Großväter wissen auch heutzutage zu Anfang, wenn das Enkelkind noch überwiegend in der Wiege oder in seinem Bettchen liegt, erst einmal nichts mit ihm anzufangen. Manchmal auch aus Angst, es vielleicht ein wenig zu grob anzufassen.“

Ebenso wie nicht alle Eltern verfügen auch nicht alle Großväter über das „Wiegenlied-Singen-Gen“ und andere Beruhigungsstrategien, wenn ein von Blähungen geplagter Säugling unter Umständen stundenlang schreit. Für den leidenschaftlichen Familienmensch Haas ist daher klar, auch in die Rolle des Großvaters müssen viele erst einmal nach und nach hineinwachsen. Wesentlich leichter für den Kontaktaufbau zu dem Enkelkind eigne sich daher Vorschul- und Grundschulalter der Enkelkinder. Es sei erstens die Phase der Kinder, in der die Kinder ausgesprochen vielseitig wissbegierig seien, und zweitens die Phase, in der viele Großväter noch einmal Themen neu beleben könnten, die sie nicht zuletzt während ihres Erwerbslebens oft verdrängt hätten, so Haas. Gerade in dieser Zeit bieten sich nach Auffassung des Analytikers viele Möglichkeiten für die Großväter an, in der sie ihre Verbundenheit mit den Enkelkindern ganz besonders unter Beweis stellen können.

Gemeinsam radeln, gemeinsam die Natur erkunden, dabei Bäume, Gräser, Blumen benennen und Vogelstimmen zuzuordnen oder gar erste gemeinsame Angelversuche, vielleicht auch eine Zeltübernachtung im Garten neben gemeinsamen Musizieren, Basteln und Heimwerken, all dies ist gerade in dieser Phase auch bei den Enkelkindern beliebt. Ja, und wer kennt sie nicht, die Großväter, die dann nicht zuletzt in der Vorweihnachtszeit noch einmal stundenlang vor Modelleisenbahnen sitzen oder liegen, um diesen den letzten Schliff zu verpassen? Für Haas ganz klar: „Von solch gemeinsamen Freizeitbeschäftigungen profitieren nicht nur die Enkelkinder, sondern auch die Groß-

väter. Dererlei Beschäftigungen geben den Männern die Möglichkeit, das Kind im Manne wieder zu erwecken.“ Und nicht nur das. „Großväter sind Väter, die vom lieben Gott noch einmal eine zweite Chance erhalten haben.“ Denn erst im täglichen Gegenüber mit den eigenen Enkelkindern werde vielen Opas plötzlich bewusst, was sie alles, nicht zuletzt aufgrund ihrer Berufstätigkeit, bei ihren eigenen Kindern in deren Kindheit verpasst hätten. Die Beschäftigung mit den Enkelkindern kann seiner Ansicht nach nur von Vorteil sein. Natürlich brächten die Enkelkinder Unruhe in den Alltag. „Aber sie bauen auch auf, bringen Abwechslung in den Alltag und lenken unter Umständen auch von Sorgen oder gesundheitlichen Problemen ab“, so der überzeugte Großvater. Wer hat es nicht schon gehört, dass ein Großvater beim gemeinsamen Mensch-ärgere-dich-nicht plötzlich den eingeklemmten Ischiasnerv gänzlich vergessen hat?

Kinder bauen auf, das ist die feste Überzeugung von Jürgen Haas. Wer, wenn nicht die Großeltern-Generation, sollte familiäre Rituale weitergeben? In Zeiten, in denen immer mehr beide Elternteile ganztags beruflich tätig sind, können Großeltern für ihre Enkelkinder wichtige Ruhepole sein, sei es beim gemeinsamen Tischgebet zum Mittagessen oder Abendbrot, es kann von früher erzählt werden, als Kinder noch in einer Welt ohne Fernseher und Smartphone Kinder waren, oder auch darüber, dass Schokolade und Eiscreme Dinge waren, die es eher selten gab, als in den meisten Nachkriegsfamilien kräftig gespart werden musste. Darüber hinaus können Großeltern gute familiäre Diplomaten sein, wenn sich die Enkelkinder von ihren Eltern mal wieder völlig ungerecht behandelt fühlen. Haas' Botschaft: „Kindern ohne Großeltern fehlt etwas!“

Oftmals aber leben Kinder und Enkelkinder viele Kilometer vom Wohnort der Großeltern entfernt. Manchmal sogar im Ausland. Wohl den Großfamilien, die nicht nur über einen Telefonanschluss, sondern auch über einen Skype-Zugang (Telefonieren via Bildschirm) verfügen. Auch in unserer Region ist die Zahl der Scheidungen kräftig angestiegen. Und das hat zwangsläufig Folgen für die familiären Konstellationen: Zunehmend mehr Alleinerziehende sowie eine steigende Zahl von sogenannten Patchwork-Familien prägen die Sozialisation vieler Kinder und Jugendlicher. Und gerade für sie sind laut Jürgen Haas verlässliche Großeltern ein ganz wichtiges Fundament in ihrem jungen Leben. „Ein Alltag im ständigen Wechsel zwischen Mutter und Vater samt deren neuer Lebenspartner mit oftmals völlig unterschiedlichen Lebensentwürfen kann für manche Kinder sehr verwirrend sein“, so sein Statement. Gut, wenn dann Großeltern vorhanden sind, die ihren Enkelkindern vorleben, dass sich in ihrem Umfeld nichts verändert hat, dass dieses Stück Zuhause und Heimat unverändert geblieben ist, wenn der Enkel

beispielsweise weiß, dass er mit dem Opa auch weiterhin wie gehabt zum Fußballspiel seiner Lieblingsmannschaft gehen kann.

„Doch mitunter kommt es nach Scheidungen zu vielen hässlichen Familienszenarien“, so Haas. „Das geht soweit, dass heutzutage nicht wenige Großeltern sogar vor Gericht ziehen müssen, um nach der Scheidung ihrer Tochter oder ihres Sohnes deren Kinder überhaupt noch sehen zu dürfen, weil der oder die Ex dies absolut unterbinden möchte“, so sein trauriges Fazit. Haas ist daher vorbehaltlos auch für fest geregelte Umgangszeiten zwischen Enkelkindern und Großeltern.

Diese neuen Konstellationen bringen es mit sich, dass es mittlerweile eben nicht nur leibliche, sondern auch sogenannte „soziale Großeltern“ gibt. Das heißt, nach einer Scheidung kommen in vielen Fällen auch die Eltern der neuen elterlichen Lebenspartner ins Spiel. Läuft dieses neue Familienkonstrukt gut, so ist dadurch die Möglichkeit gegeben, dass die Kinder die Eltern des neuen Lebenspartners/der neuen Lebenspartnerin als zusätzliche Großeltern betrachten. Für Haas absolut erfreulich, wenn neue Familienzusammensetzungen sich derart positiv entwickeln.

Was es laut Haas schon immer gab, sind die sogenannten „Nenn-Opas“ wie beispielsweise ältere Männer aus der Nachbarschaft, die von den Nachbarkindern gerne auch einfach mit „Opa“ und seinem dazugehörigen Nachnamen angeredet werden. Also spricht „Opa Müller“ oder „Opa Meier“. Ältere Männer, die auch den Kindern ans Herz gewachsen sind, weil sie vielleicht Zeit – auch einfach mal nur zum Reden – für sie haben, wenn alle anderen Kinder vor lauter Alltagshektik diese als eher störend empfinden.

Für bemerkenswert hält Haas nicht zuletzt die Tatsache, dass sich die gemeinsame Lebenszeit von Großeltern und Enkelkindern inzwischen durchschnittlich auf 15 bis 20 Jahre erhöht hat. Noch im Jahr 1890 hatten Zweidrittel aller Enkelkinder keine Großeltern mehr. Wenn überhaupt ein Großelternanteil noch da war, so waren das damals zumeist Großmütter. Gleichzeitig habe die Anwesenheit einer Großmutter und deren Fürsorge enorm zur Verringerung der noch damals vorhandenen Säuglingssterblichkeit beigetragen. Kein Wunder, noch 1899 lag der Anteil der Über-60-Jährigen gerade einmal bei 10 Prozent der Bevölkerung.

Selbst 1950 hatten nur 50 Prozent aller Zehnjährigen noch ein Großelternanteil. Dagegen erlebten bereits 1980 Zweidrittel aller Kinder mindestens noch drei Großeltern. Und inzwischen erleben sogar Dreiviertel aller Großväter noch die Volljährigkeit ihrer Enkelkinder. Und 20 Prozent aller Großeltern werden heutzutage darüber hinaus sogar noch Urgroßeltern. „Also kein Wunder, dass sich noch keine Großelterngeneration zuvor so intensiv um ihre Enkelkinder gekümmert hat wie die jetzige“, so Männer-Arbeit-Insider zusammenfassend. Andererseits gäbe es heutzutage in diesem Zusammenhang aufgrund der derzeit niedrigen Geburtenrate aber auch noch ein anderes Phänomen; nämlich das Wettfeiern mehrerer Großeltern um nur ein Enkelkind, so Haas.

► Um noch mehr Großvätern die Bedeutung in ihrer Anwesenheit im Leben ihrer Enkelkinder zu veranschaulichen, bietet das Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen erstmals ein „Opa-Enkelkinder-Wochenende“ an. Unter der Überschrift „Mit Opa unterwegs – ein abenteuerliches Wochenende für Großväter und Enkelkinder ab Grundschulalter“ vom 20. bis 22. September in der Wellness-Jugendherberge mitten im Naturpark Bergisches Land. Anmeldungen: Andrea Winsel, andrea.winsel@kircheundgesellschaft.de.

Das Verhältnis von Opa und Enkel rückt die Ev. Kirche von Westfalen in den Fokus. Der kleine Paul de Marco hat sogar das Glück, mit Horst Müller aus Kreuztal einen unternehmungslustigen und liebevollen Uropa an seiner Seite zu wissen.

Foto: bjo

